

# Bericht des Münsterbaukollegiums

*Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums*

Das Baukollegium setzte sich an drei Sitzungen und Augenscheinen in erster Linie mit den drei schwergewichtigen Arbeitsbereichen der weitverzweigten Aufgaben am Münster auseinander. Dabei konnte eine Baustelle abgeschlossen werden, die vier Jahre gedauert und die hohe Beachtung des Kollegiums gefunden hat.

## Die Restaurierung des nördlichen Westportals

Das nördliche Westportal, Seitenportal der Hauptfassade, wurde vor 1470 von Stefan Hurder entworfen. Seine Erhaltung im 20. Jahrhundert verdanken wir wahrscheinlich dem Respekt vor dem besonders heiklen Unternehmen einer Gesamtrestaurierung. Ihm blieb erspart, was bei fast allen Portalen des Münsters Usus war, nämlich der Ersatz des Originals durch Kopien und Ergänzungen. Entsprechend war das reich gestaltete Portal zwar völlig verschmutzt, ruinös und vom Zerfall bedroht, die sandsteinernen Profile, Rippen und Flächen abblättern, die Anstriche verschwärzt, aber alles Vorhandene zählte zum historischen Bestand. Zwar hatte eine Flächeninstandsetzung 1899 stattgefunden, die unnötigerweise die Fugenfüllungen ausgetauscht und dabei arge Zementschmierereien verursacht hat, deren störende Wirkung nun zu beruhigen war. Kein zweites Restaurierungsvorhaben am Münster hat in den letzten 30 Jahren so komplexe Probleme geboten wie das nördliche Westportal. Das Kollegium hat sich von Beginn an mit den heiklen Aufgaben auseinandergesetzt. Im Berichtsjahr konnte der erarbeitete Zustand vom Gerüst aus sowie ohne Verkleidung vom Platz aus eingehend beurteilt werden. Der Abschluss der Reinigung, der Steinrestaurierung, der Aufmörtelung und der Einstimmungsarbeiten der letzten vier Jahre überzeugte das Kollegium bis auf wenige zu dunkle Zementfugen im oberen Portalbereich. Die je nach Licht changierenden Ockertöne aus gereinigtem Bestand und neuen reversiblen Einstimmungen werden sich vom Mittelportal mit seiner vollflächigen Überfassung abheben, doch baut sich deren Farbtintensität zunehmend ab. Heikel war zuletzt der Schutz vor den Spatzen, die das Portal sofort wieder bewohnen wollten. Die gewählte Lösung mit eingefärbten Netzen, versuchsweise ein Minimum, wurde nach intensiven Versuchen gefunden und ist praktisch nicht sichtbar. Am 21. April präsentierten die beteiligten Mitarbeiter der Bauhütte zusammen mit der Münsterbaumeisterin und dem Berichterstatter, den Medien das Resultat und erklärten die Methoden. Der Augenschein vom Gerüst aus ermöglichte, die grosse Kühnheit des 550jährigen Portals und seine bildhauerischen Feinheiten zu erkennen, trotz der Substanzverluste in den letzten 250 Jahren. Gleichzeitig wurde sichtbar, wie es der Münsterbauhütte gelungen ist, mit schonenden Mitteln ein Maximum des spätgotischen Portals zu konservieren. Das Echo in den Medien war auffallend gross und günstig.

Nach dem Abgerüsten konnte das Kollegium die erfolgreiche Konservierung an einer kleinen Feier den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verdanken. Kilian Brüg-

ger hat sensibel und mit hohem Fingerspitzengefühl die schwierigen Zurücklegungen aufblättrender Hausteinpartien, Mörtelergänzungen und Retuschen erarbeitet. Ihm gelang dank seiner grossen Kenntnis des Portals auch, Trümmer der Skulptur des einen "adeligen" Hundes, die in der Bauhütte unerkant schlummer-ten, zu erkennen und wieder dem Portal einzufügen. Ebenso wichtig war die Arbeit von Marcel Maurer (Mikropartikelstrahlen), Johanna Diggelmann und Max Butz (Laserreinigung) und anderen.

Das nördliche Westportal ist ein besonders kunstfertiges Erzeugnis spätgotischer Kleinarchitektur, das dank der jetzt viel besseren Lesbarkeit entsprechende Aufmerksamkeit erhalten hat.

Eine zweite, wenn auch nicht so lange dauernde Baustelle war jene am Obergaden und am Strebewerk der Nordseite an den zwei letzten Jochen am Ostende des Mittelschiffs – ein Bereich, der bei den Obergaden-Erneuerungen in den 80er und früheren 90er Jahren des letzten Jahrhunderts nicht berührt worden ist und daher unter Einschluss der Masswerke viel historische Bausubstanz bewahrt hat. Einmal mehr konnte konstatiert werden, wie in den letzten Jahrhunderten angepasster Bauunterhalt betrieben worden ist, fand sich doch ausser vielen Reparaturstellen und -mörteln sowie Farbanstrichen sogar die eingehauene Jahrzahl 1729. Richtigerweise verzichtete die Münsterbauleitung darauf, hier beheizte Winterbaustellen einzurichten, da die Belegschaft im Inneren benötigt wurde; die längere Standdauer des Gerüsts war kein Gegenargument, da der Gerüst-Treppenturm als Fluchtweg für die Arbeitsplattform unter dem Mittelschiff-Gewölbe hier ohnehin stehen bleiben muss. Die Konservierung der fast 120 Jahre alten Pfeiler und Auflasten in Mischbauweise aus Obernkirchener und Zuger Sandstein sichert diese besonders aufwendigen Formteile für lange Zeit. Der Umgang mit dieser Steinkombination verlangt entsprechend angepasste Methoden, die auf einem bereits grossen Erfahrungsschatz der Bauhütte fussen. Entsprechend war die Abnahme durch das Kollegium eine Routineangelegenheit.

### **Die zentrale Arbeit: das Mittelschiffgewölbe**

Hier liefen die Arbeiten programmgemäss weiter. Nach der Trockenreinigung der Mehrheit der Kappenflächen mittels Schwämmchen beschloss das Kollegium auf Grund der Versuche, die Feuchtreinigung überall durchzuführen, da nur auf diese Weise ein vertretbares homogenes Erscheinungsbild zu erzielen ist.

Mitte Jahr waren etwa 80% der Flächen trocken gereinigt, worauf die Feuchtreinigung einsetzte. Die trockene Entfernung des vorherigen, stark störenden, aber immerhin homogenen grauen Schmutzes legte darunter zum Teil arge dunkle Verfärbungen frei, die jetzt erst recht störend wirken, Striemen, die unterschiedliche Ursachen haben, u.a. auch die letzte Renovation aus der vorletzten Jahrhundertwende, bei der man mangels gründlicher Reinigung das Schmutzgrau als Referenzfarbe für Retuschen gewählt hat. Partienweise waren die Schmutzschichten so verfestigt, dass sie trocken nicht beseitigt werden konnten. Den Striemen kann mittels Feuchtreinigung und neuen Retuschen begegnet werden. Ende Jahr konnte sich das Kollegium vom Erfolg dieser Reinigungsart überzeugen und das zu gewinnende Ergebnis dank eines aufklappbaren Gerüstbodenteils auch vom Münsterboden aus beurteilen. Erste Reinigungsversuche zeigten, dass nicht nur die Putzflächen, sondern auch der Stein arg verschmutzt war, sowohl die Hau-

steinflächen der Hochwand wie auch die profilierten Rippen und Masswerke. Die Reinigung der Hausteinpartien war Bestandteil des Projekts, das eben nicht nur das Gewölbe umfasst, sondern das Mittelschiff als Ganzes. Das Mass der Verschmutzung auf Sandstein löste Erstaunen aus.

Die Fortschritte der Reinigungsarbeiten am Gewölbe, eine mühselige, anstrengende und ermüdende Arbeit, waren nur möglich dank der Mitarbeit der Bauhüttenmitglieder, die normalerweise am Stein arbeiten. Man begreift Michelangelos Mühen während seiner Arbeit in der Sixtina... Aber das Resultat darf sich auch in Bern sehen lassen und hat alle Mitarbeitenden beflügelt.

Die Arbeiten boten und bieten die einmalige Gelegenheit, zahllose Baubefunde zu dokumentieren, von den Vorritzungen für Marti Krumms Dekorationen und Resten seiner Lochpausen, von Steinmetzzeichen über Inschriften und Kritzeleien, namentlich im Bereich der Fenster, die regelmässig mittels Wandgerüst unterhalten werden mussten. Noch ist man nicht zur erhellenden gesamtheitlichen Analyse dieser Dokumente gekommen. Bekannt war, dass Daniel Heintz bei der Einwölbung die 70 Jahre älteren Anfänger und Schildrippen entfernen und durch neue mit anderem Winkel ersetzen liess, etwas, was damals Zeit und Geld gekostet hat. Heintz hat in einem erhaltenen Brief seine Gründe für diese Massnahme erläutert, ob sie wirklich stichhaltig sind, ist ungewiss. Zahllose präzise Feststellungen belegen den Vorgang im Detail. Auch hier steht die Auswertung noch bevor.

Ein schwieriges Kapitel sind die riesigen Wappen-Schlusssteine, namentlich was ihre Farbfassung betrifft. Einmal galt es, die dicken Staubschichten so zu entfernen, dass die gelockerten Farbaufträge auf dem Stein blieben. Mehrere Evaluationen führten die Betriebsleitung schliesslich zu einem für diese so spezielle Situation geeigneten und effizienten Gerät, einer Blas- Saugapparatur. Bei den Farben sind die Verfärbungen, namentlich bei Grün und Blau, zu unterscheiden von den Korrosionen der Blattmetallaufgaben. Hier erfolgten umfangreiche Analysen von Farbproben und Versuche, etwa der Methoden des Zurückklebens aufgesprungener Metallfolien. Klar wurde rasch, dass eine Wiederherstellung der ursprünglichen heraldischen und dekorativen Buntheit nicht möglich sein wird, man wird den veränderten Alterszustand zu akzeptieren haben. Die Farbveränderungen sind sehr viel stärker als jene beim Chorgewölbe und seinen Verzweigungssteinen, Folge des Kenntnisverlustes nach dem Erlöschen der Kunstproduktion und damit des kunsttechnischen Wissens nach der Reformation? Hier warten sehr schwierige Aufgaben auf die Restaurierungs-Fachkräfte!

Das Interesse der Öffentlichkeit am Vorgang auf dem (durchaus geschätzten) Gerüst ist enorm, entsprechend sind zahlreiche Besucher bei den verschiedensten Gelegenheiten auf das Gerüst gestiegen. Die Beteiligten von Bauleitung, Hütte und Kollegium erfreuten mit ihren Erklärungen die Besucher; instruktive Risse auf der als Reissboden dienenden Arbeitsplattform, eine ausgehauene Rippenverzweigung vom auszubildenden Steinmetzen und Muster, wie die Lochpausen für die Gewölbedekoration funktionierten, bringen den Besuchern die Leistung des Heintz'schen Ateliers nahe.

Die Leistungen von Hermann Häberli als Münsterarchitekt seit der Übernahme der gesamtheitlichen Verantwortung für das Münster als Bauwerk vor einem Vierteljahrhundert zeichnete die Burgergemeinde Bern mit der Verleihung der höchsten Auszeichnung, der externen burgerlichen Medaille, aus. Es ist überaus

erfreulich, dass die Bürgergemeinde das Wirken Häberlis wahrgenommen und gewürdigt hat. Der Sprung der Münsterbauhütte von der steinhauerischen Auswechslung angegriffener Teile, wir erwähnen bloss die Masswerke des Obergadens und das Jüngste Gericht, zur Baupflege mit differenzierten Mitteln und dem Erhalt der historischen Substanz, den Häberli mit seinen Leuten vollzogen hat, könnte nicht grösser sein. Sein Verdienst ist auch der methodische Erfahrungsschatz und die Fülle von neuen Erkenntnissen zur Geschichte des Münsters.

Nicht zu vergessen sind die um ein Jahr verschobenen Jubiläumsfeierlichkeiten zum 600. Jahrestag der Grundsteinlegung des Münsters. Die Verantwortlichen von Gesamt- und Münsterkirchgemeinde hatten ein reichhaltiges liturgisches, theologisches und vor allem musikalisches Programm vorbereitet, das vom 10. bis 13. März von morgens früh bis abends spät mit grossem Erfolg stattfand. Die Berner Münster-Stiftung schloss sich am 15. März an mit der Veröffentlichung des neuen Münsterführers, der vom Schreibenden und von Bernd Nicolai als Köpfe eines Teams von Autoren herausgegeben wurde, und auch auf Grund der zahlreichen neuen Erkenntnisse jenen ersetzt, der vor 30 Jahren erschienen ist. In Angriff genommen wurde die Idee eines kurzen Filmes mit entsprechenden Visualisierungen, der einem breiteren Publikum das Münster und die Aufgabe seiner ständigen Betreuung nahebringen soll. Konzept und Drehbuch entwarfen Mitglieder der Münsterstiftung, die auch als Referenten auftreten, realisiert wird der Film vom Expoforum Bern. Ebenfalls initiiert wurde die vollständige Neukonzeption der Münster-Website, beides Projekte, die erst im nächsten Jahr abgeschlossen werden.

Insgesamt war das Jahr 2022 geprägt von spektakulären Restaurierungs-Baustellen und zahlreichen Sonderanstrengungen zum Geburtstag des wichtigsten Bauwerks von Stadt und Kanton.



o. **Hermann Häberli nach der Verleihung der burgerlichen Medaille.**  
Quelle: <https://www.bgbern.ch/service/medien/downloads>.